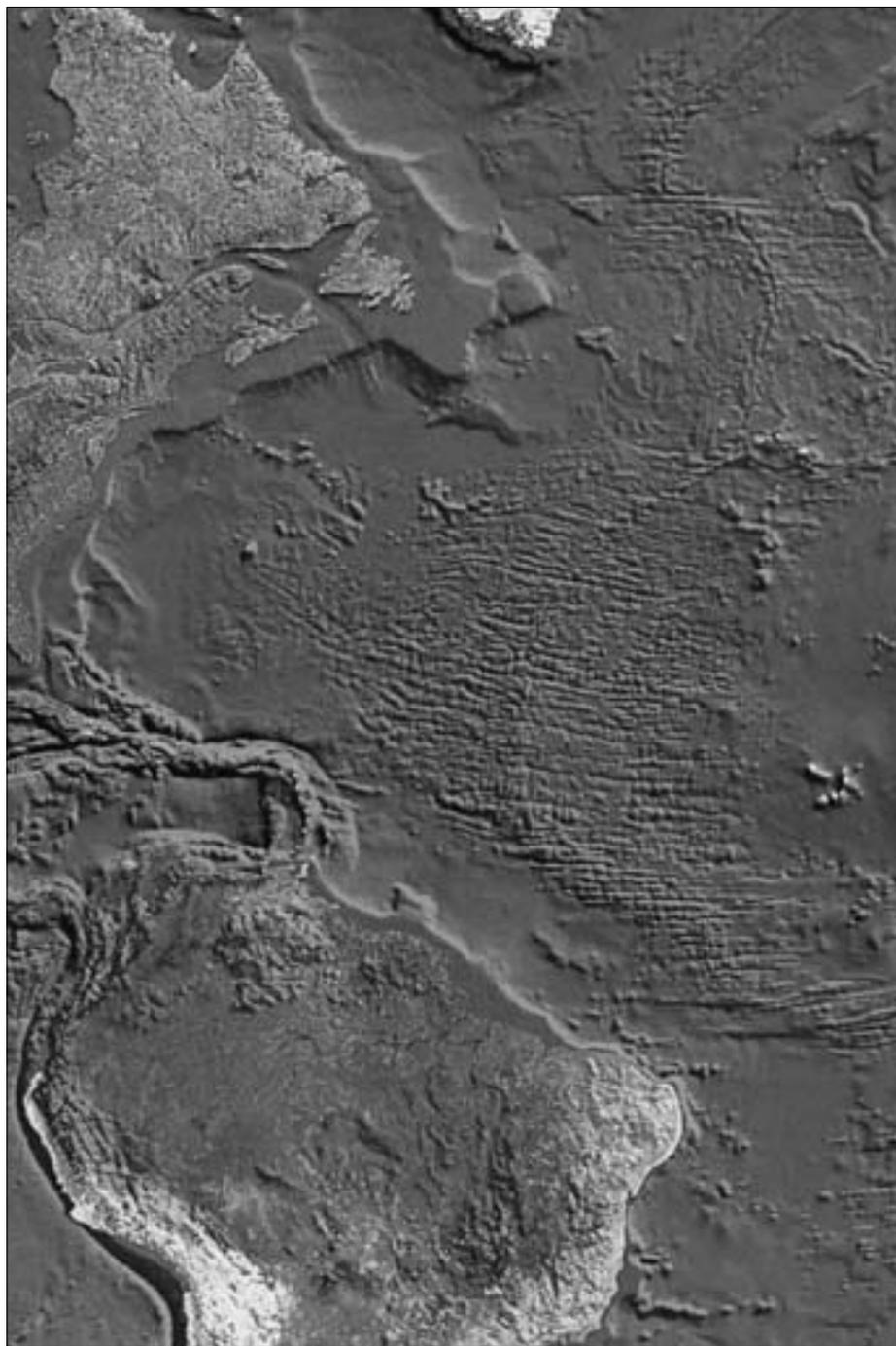


Dipl.-Ing. Peter Brüchmann
Neue Hinweise auf eine
erdgeschichtliche Katastrophe vor
rund 12.500 Jahren!

In früheren SYNESIS-Ausgaben (ab Herbst 2003) wurde die Thematik zunächst von Gernot L. Geise vorgestellt und von mir in zwei eigenen Aufsätzen erläutert. Seit meiner letzten Veröffentlichung habe ich nicht nur zahlreiche weitere Reisen *vor Ort*, sondern ein recht zeitaufwändiges und kostenträchtiges privates Untersuchungsprogramm durchgeführt. Es darf demnach als erwiesen betrachtet werden, dass alle bisherigen offiziell-amtlichen Befunde betreffs mehrerer tausend Meteoriten-Einschläge in die Erdkruste einen *entscheidenden* Fall völlig übersehen haben. Die Erdkruste ist von mindestens *einem* auf die Erde auftreffenden Irrläufer komplett durchschlagen worden!

Die ingenieurtechnischen Konsequenzen sind überaus elementar und eigentlich von jedem Normalbürger nachzuvollziehen. Nach den heute vertretenen, d. h. „amtlichen“ Darstellungen der Erdkruste bewegen sich die festen Kontinentalplatten floßähnlich auf einer heißflüssigen Magmaschale auf dem oberen Erdmantel. Dünn- oder zähflüssige Medien unterliegen dem physikalischen Gesetz der absoluten Inkompressibilität. Nach den Prinzipien der *Hydraulik* hat sich das Hineinstoßen des Meteoriten wie das Niedertreten des Bremspedals im Auto ausgewirkt, bei dem die vier Radbremszylinder ohne Zeitverzug vom Hauptbremszylinder (im Auto direkt am Pedal liegend) angesteuert werden. Der Druck hat sich direkt und ohne Zeitverzug unter der festen Erdkruste um den gesamten Globus fortgepflanzt. Alle dünneren bzw. geschwächten Bereiche der undehnbaren, spröden Erdkruste platzten auf, als sich der Druckstoß von unten ereignete.

Der Realität, dass die Dicke der Erdkruste tatsächlich nur mit einer über einen Medizinball gespannten Folie verglichen werden kann, weicht die offizielle Wissenschaft aus, indem sie in Darstellungen für ein „besseres Verständnis“ mit teilweise grotesken Vertikal-Überhöhungen arbeitet. Man vermeidet jeden Gedanken an die nach

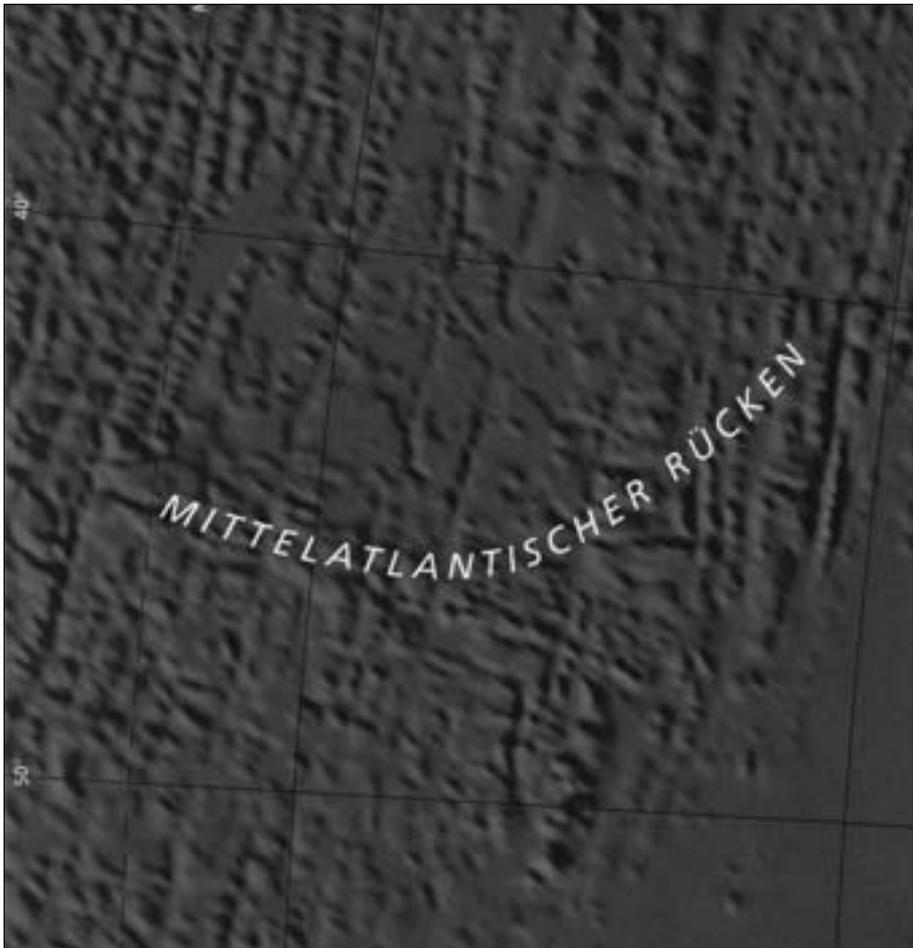


Der mittelatlantische Rücken.

den Gesetzen der Physik vorhandene absolute Undehnbarkeit der festen, spröden Erdkruste. Nach der Auswertung aller vorhandenen primären Platzzrisse, sekundären Anhebungen und hervorgetretenen Schmelzfluss-Gebirgen lässt sich eine plötzliche Volumen-Zunahme feststellen. Der Meteorit hat demnach

eine wesentlich größere Masse gehabt, als bisher jemals in Erwägung gezogen worden ist!

Das gerade für das Jahr 2007 großartig angekündigte neue Computerspiel „Crysis“, von dem selbst Bill Gates begeistert ist, erfasst demgegenüber aber keineswegs diesen tech-



In der Vergrößerung erkennt man deutlich die Risse im Boden des mittelatlantischen Rückens.

nisch-physikalisch einzig möglichen Katastrophenablauf. Alle Theorien von einer verstaubten, vergifteten und trümmerversuchten Biosphäre basieren ganz deutlich auf Fehlannahmen. Die Biosphäre hat „lediglich“ einen Luftdruckabfall sowie die unvermeidliche Bildung einer nachfolgenden Sintflut und gleichzeitigen Vereisung (Eiszeit) erlitten, während sich viele Landmassen vertikal bewegten und spontan aus dem bis dahin flachen Ozeanwasser erhoben.

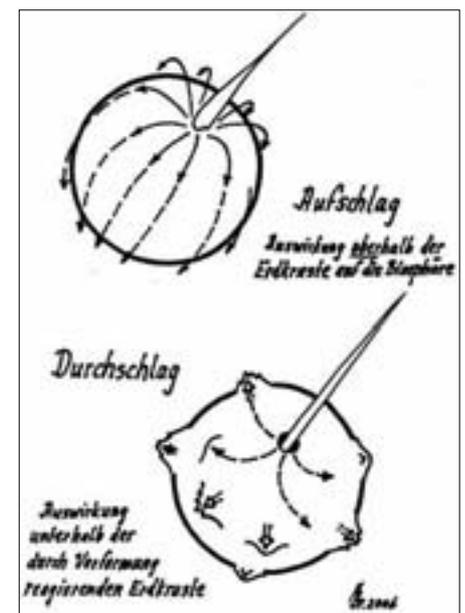
Sämtliche Geländeerhebungen, ausgenommen (vielleicht) ältere vulkanische Gebirge, stiegen als unmittelbare Folge des Druckstoßes weltweit gleichzeitig auf. Dabei wurden die Wassermassen in der Ausdehnung ganzer Kontinentalflächen mit angehoben, flossen auf das neue, sich gerade bildende ozeanische Niveau zurück. Sie riefen die gewaltigen Primär-Zerspülungen hervor, auf denen meine Beobachtungen aus der Fliegersicht ursprünglich basieren. Ich möchte fairerweise die nachträglich auch von Herrn Dr. Zillmer beobachteten riesigen Spülfelder z. B. in Nordamerika, aber auch im Bereich unserer heimischen Urstrom-

täler erwähnen und deren Ursache präzisieren. Die von Zillmer vermutete Tsunami-Welle kann demnach aber als einmaliges Kurzzeit-Ereignis nicht zu den ungeheuren Ablagerungen von Schwemmmaterial geführt haben. Die vorhandenen Zeugnisse beweisen dagegen die globale Arbeit gewaltiger Wassermengen über einen längeren Zeitraum. Diese Spülarbeit leisteten primär die von den angehobenen Landschaften abströmenden, ozeanischen Wassermassen und sekundär die sich anschließenden, unvorstellbaren Dauerregenfälle, die in höheren Breiten als ebenfalls ununterbrochener Schneefall (Hagel) herunter kamen und die bis zu drei Kilometer dicken polaren Eisbedeckungen und die Gletscher mit den ihnen eigenen Landschaftsumformungen verursachten. Sintflut und Eiszeit hatten eine gemeinsame Ursache!

Der Großmeteorit hat mindestens die Größe eines Asteroiden besessen. Als nahe liegender Herkunftsort kommt der offiziell immer noch stark herunter gespielte Asteroidengürtel infrage, dessen Herkunft seinerseits recht nachdenkenswerte Schlussfolgerungen erlaubt. Ich habe auf meine

persönlichen Erfahrungen mit der Berechnung von Hochgeschwindigkeits-Sicherheitsfrontscheiben für Flugzeuge und Intercity-Züge zurückgegriffen, nach denen sich unter Einsetzen verschiedener Massen und Aufprall-Geschwindigkeiten die kinetische Energie jedes beliebigen, auch interstellaren (!) Aufprallkörpers rechnerisch ermitteln lässt. Auch ein Auftreff-Winkel, der nicht *genau* auf das Zentrum des Erdkerns gerichtet sein muss, kann dabei berücksichtigt werden.

Die heute auffällige Konzentration der Landmassen auf eine Erdkugel-Hälfte ist damit leichter erklärbar, als die gegenwärtige, offiziell mühsam interpretierte Abkunft der Erdteile von einem einzigen Urkontinent (Pangäa). Im Buch werden nachvollziehbare Vorgänge erläutert. Interessanterweise ist bereits vor einigen Jahren wissenschaftlich festgestellt worden, dass unsere Erde keine ideale Kugelform besitzt, sondern im weitesten Sinne mit einer Kartoffel vergleichbar ist. Diese Tatsache ist ein wichtiges Indiz für eine Riesenmasse, die durch die Erdkruste in die Flüssigzone eingedrungen ist und anschließend in Richtung Erdkern zum Festliegen gekommen ist. Beim konzentrischen Ausbreiten des unterirdischen Druckstoßes und beim Herumlafen um die Erde sind die Stoßwellen im Antipoden-Bereich aufeinander geprallt. Genau dort müssen wir die kräftigste Reaktion der Erdkruste erwarten. Das Ergebnis liegt auch tatsächlich unübersehbar vor unser aller Augen. Wenn der Einschlag in



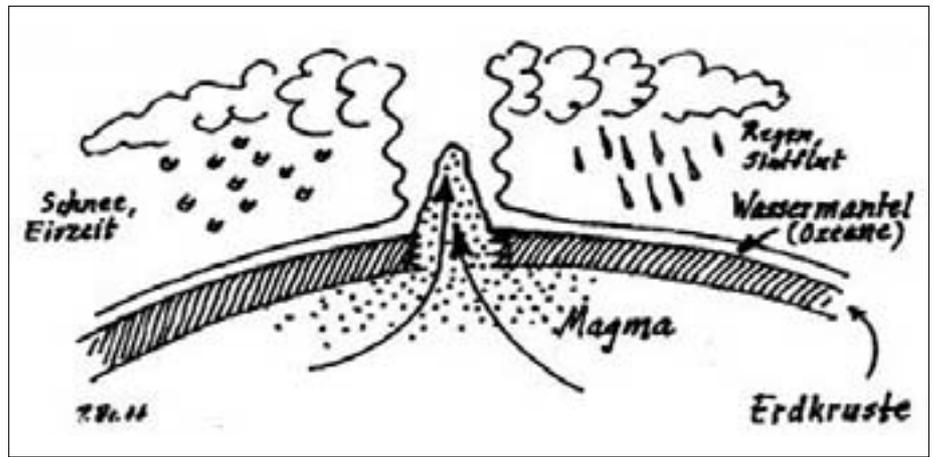
Die Wirkung des Impakts (Zeichnung: Brüchmann)

den pazifischen Ozean erfolgt ist, und zwar im Bereich westlich der südamerikanischen Küste, etwa zwischen den Juan Fernandez- und den Osterinseln, dann liegen die höchsten Erhebungen der Erde genau gegenüber im Gebiet des Karakorum bzw. Himalaja.

Hier, wie in allen Hochgebirgen der Erde, ist das zähflüssige Magma aus den tief hinab reichenden Platzrissen emporgestiegen und hat dabei das Meerwasser durchstoßen, das in unvorstellbaren Mengen verdampft ist und die Atmosphäre verdunkelt hat. Genau dieser Wasserdampf-„Überschuss“ hat in Form eines physikalischen Wiederausgleichs-Prozesses die immer noch nicht verstandene „Sintflut“ und Eiszeit bewirkt. Logisch ist bei diesem simplen Vorgang, dass das zähflüssige Magma - direkt aus dem unterirdischen Übergangsbereich von flüssig zu fest - von den durchstoßenen Wassermassen gekühlt wurde und rasch erstarrte. In genau diesem Zustand befinden sich sämtliche Gebirge unseres Planeten noch heute. Obwohl an der wissenschaftlich festgestellten Abfolge der ja wesentlich älteren geologischen Formationen und Sedimentschichten und an deren (offizieller) Altersbestimmung möglicherweise auch gar nichts geändert werden muss, ist doch deren ursprüngliche Lage durch den Unfall weltweit in Unordnung geraten und bedarf dringend einer Revision, die ich hiermit auszulösen beabsichtige.

Bei diesen einfachen technischen Betrachtungen sollte man sich immer wieder vor Augen halten, dass die feste Erdkruste relativ zur Größe der Erde außerordentlich dünn ist. Der in diesem Zusammenhang nur folienähnlich dünne Ozeanboden lässt inzwischen deutlich erkennen, dass sich die äußere Oberfläche („Hülle“) unseres Planeten infolge eines Volumenzuwachses vergrößert, allerdings keineswegs plastisch gedehnt hat. Die heute unterseeisch vorhandenen Spreizungsmuster entstanden durch eben diese geophysikalisch-technischen Gegebenheiten.

Der in die Erde eindringende Asteroid war zunächst schnell und erzeugte unmittelbar zahlreiche kontinentale, aber auch unterseeische, riesige Platzrisse („Gräben“), durch die sofort heiße Materie heraufquoll. Der Vorgang ist mit einem hydraulischen System vergleichbar, das auf dem physikalischen Prinzip basiert, dass Flüssigkeiten grundsätzlich inkompressibel sind. Diese Gesetzmä-



Die Auswirkung des Impakts: Risse im irdischen Gesteinsmantel, durch die flüssiges Magma hochgedrückt wurde (Zeichnung: Brüchmann)

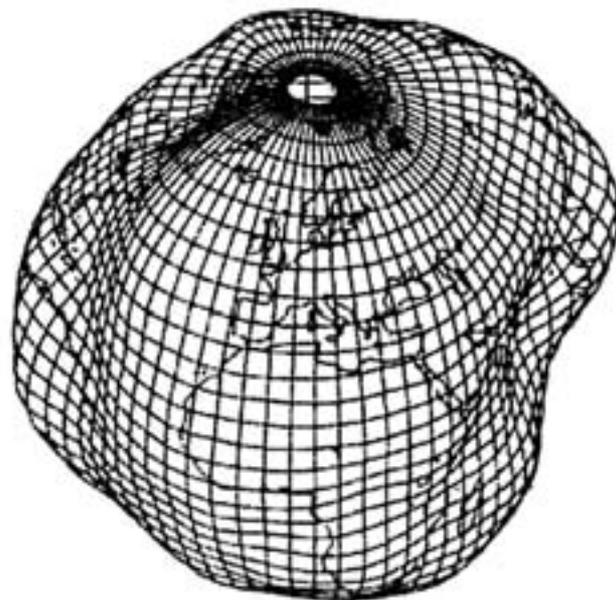
ßigkeit ist unabhängig von der Viskosität der betrachteten Flüssigkeit!

Im Bereich des mittelatlantischen Rückens sind die Reaktionen auf den Einschlag regional bis heute noch nicht abgebaut. Die kinetische Energie wurde „vernichtet“ und der Eindringkörper verlangsamt sich, während infolge des gleichmäßig verteilten hydraulischen Druckanstiegs und der Volumenzunahme die gesamte Kruste aufgebläht wurde. Experimentell ließe sich dieser Vorgang mit einem Gummiluftballon nachvollziehen, der vor dem Größerblassen mit einer dünnen Gipschicht versehen wurde. Die Gipschicht muss dabei völlig erstarrt sein. Schon bei einem ganz geringen Vergrößern des Ballons entstehen mehr oder weniger gleichförmige Risse in der Gipschicht.

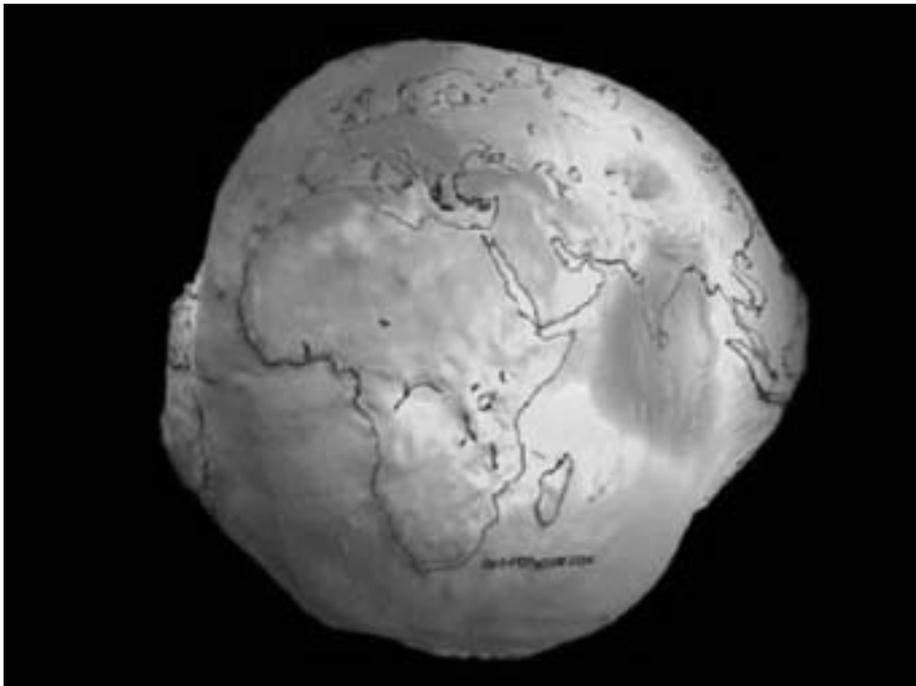
Während des verlangsamt

Ein-sinkens des Einschlagkörpers in den Erdmantel dehnte sich die Erde als Kugel aus. Deren feste Kruste dehnte sich nicht mit, sondern zerbrach in sich voneinander trennende Krustenplatten, die sich mehr oder weniger deutlich voneinander entfernten.

Die heute vorhandene Gestaltung der Meeresböden beweist, dass diese Entfernung voneinander in Schüben bis zum Druckausgleich ablief. Die technisch-mechanische Erklärung ist unter Heranziehung der eingetretenen Folgen eindeutig: Der Druck unter der festen Kruste stieg kontinuierlich, während der Eindringkörper absank. Die Gravitationseinflüsse unseres Mondes „glätteten“ die Erdoberfläche im Rhythmus der Umdrehung, während die Zentrifugalkraft die vorübergehend gestörte Kugelform der Erde weitestge-



Die „Kartoffelform“ der Erde (stark überzeichnet) zeigt deutlich, aus welcher Richtung der Einschlag stattfand und wie sich die Erde als Folge auf der gegenüber liegenden Seite „ausbeulte“.



Die „Kartoffelform“ der Erde als Modell, auch hier wieder überzeichnet.

hend (bis zur heute noch feststellbaren „Kartoffelform“) wieder ausglich. Der überwiegend basaltisch-harte und undehnbar-spröde Meeresboden bekam während dieser Dehnungsphase unzählige kürzere Risse, durch die zähflüssig-heißes Material aufstieg, das beim Eintritt in das ozeanische Wasser erstarrte und die Risse wieder abdichtete.

Während des Aufblähens entfernten sich die voneinander abgeplatzen Krustenplatten jeweils quer zur Spannungsrichtung voneinander. Die nächsten Platzrisse entstanden; der Vorgang wiederholte sich, bis ein Druckausgleich erreicht war. Der Meeresboden wurde durch diesen zwangsläufigen Prozess mit einem typischen Muster bedeckt, für dessen Entstehung es tatsächlich keine andere Erklärung gibt.

Weil ausschließlich der (dünnere) Meeresboden diese Spreizmuster-Prägung besitzt, ist erwiesen, dass die dickeren Kontinentalplatten im Verlaufe des ersten Druckstoßes zwar in den Regionen der heutigen Hochgebirge geplatzt sind, aber sich in der Druckausgleichsphase flächenmäßig nicht vergrößert haben. Alle gegenwärtig mit der Deutung der Erdgeschichte befassten Wissenschaften gehen demgegenüber (bislang) von der Annahme aus, dass das Volumen der Erde und der aufliegenden Krustenplatten stets unveränderlich gewesen sei. Diese Annahme bedingt aber, dass sich bewegende Platten nicht vergrößern können, ohne dass sie an anderer Stelle gleich große

Volumina verlieren. Darauf basiert die gesamte Theorie der „Modernen Plattentektonik“.

Der gerade erläuterte Volumenzuwachs beim Durchschlag eines größeren Eindringkörpers wird bisher einfach nicht zur Kenntnis genommen. Die gemusterten Spreizungsrücken an den Ozeanböden werden stattdessen mit Konvektionsvorgängen innerhalb des Erdmantels erklärt, für die aber tatsächlich keine Ursache vorhanden ist. Insbesondere würde das z. T. nahezu regelmäßige Muster periodische, stets gleichen Antriebskräften folgende Bewegungen bedingen. Die dazu notwendigen Bewegungen entlang der Ozeanböden werden dessen ungeachtet mit aufeinander prallenden Krustenplatten und mit daraus resultierenden Subduktionszonen erklärt, in denen abtauchende Plattenränder sich wieder verflüssigen würden, d. h. sie würden wieder verschwinden.

Physikalisch-technisch ist aber die auf dem Erdmantel liegende feste Kruste mit der auf einer (Metall-)Schmelze schwimmenden Oxidhaut vergleichbar, deren Bestandteile grundsätzlich nicht in dichteres Material abtauchen können. Das Gesetz, dass durch so genannte Verformungsarbeit jede aufprallende (kinetische) Energie vernichtet wird, macht ebenso grundsätzlich jegliche Horizontalbewegung von „Platten“ innerhalb der festen Erdkruste unmöglich. Auch die Vorstellung eines einfachen Wiedereinschmelzens des Krustenmaterials

im Subduktionsbereich widerspricht den gültigen physikalisch-technischen Gesetzen, weil die gesamte Erdkruste sich aus bereits oxidierten Metallen zusammensetzt.

Die Kruste stellt nichts anderes dar, als eine Schlacke, die auf einem Schmelzbad schwimmt. Um etwa aus Aluminiumoxid (wie „Bauxit“) wieder reines Metall zu erschmelzen, bedarf es einer enormen Energiezufuhr von außen. Die gesamte „Moderne Plattentektonik“ ist mit der elementaren Ingenieurwissenschaft nicht zu vereinbaren!

Die immer wieder als Beweismittel herangezogene heutige Lage von im Gestein „eingefrorenen“ magnetischen Bestandteilen lässt lediglich erkennen, dass zuvor zum irdischen Nordpol orientierte geologische Formationen ihre ursprüngliche (Entstehungs-) Lage tatsächlich (gewaltsam) verändert haben.

Für entscheidend halte ich den nochmaligen Hinweis auf die Tatsache, dass ausschließlich gewaltsam verunglückte Dinosaurier und Fossilien auffindbar sind, mit denen sich das Katastrophen-Ereignis als solches erschöpfend beweisen lassen sollte. Wenn das von mir nachgewiesenen Katastrophenereignis also erst in jüngster geologischer Vergangenheit stattgefunden hat, dann sind zumindest alle inzwischen aufgefundenen Dinosaurier zum Ereigniszeitpunkt noch am Leben gewesen!

Ein abschließender Hinweis für den Leser: Die zugehörige und kürzlich aktualisierte Internetseite ist seit Anfang 2007 wieder verfügbar. Abruf unter:

www.peter-bruechmann.de
www.meteoritendurchschlag.de

Die Bücher sind unter ISBN 3-8311-4213-0 („Warum die Dinosaurier starben“) sowie unter ISBN 3-8334-4053-8 („Mars und Erde, Katastrophenplaneten“) über den Buchhandel zu beziehen. ■

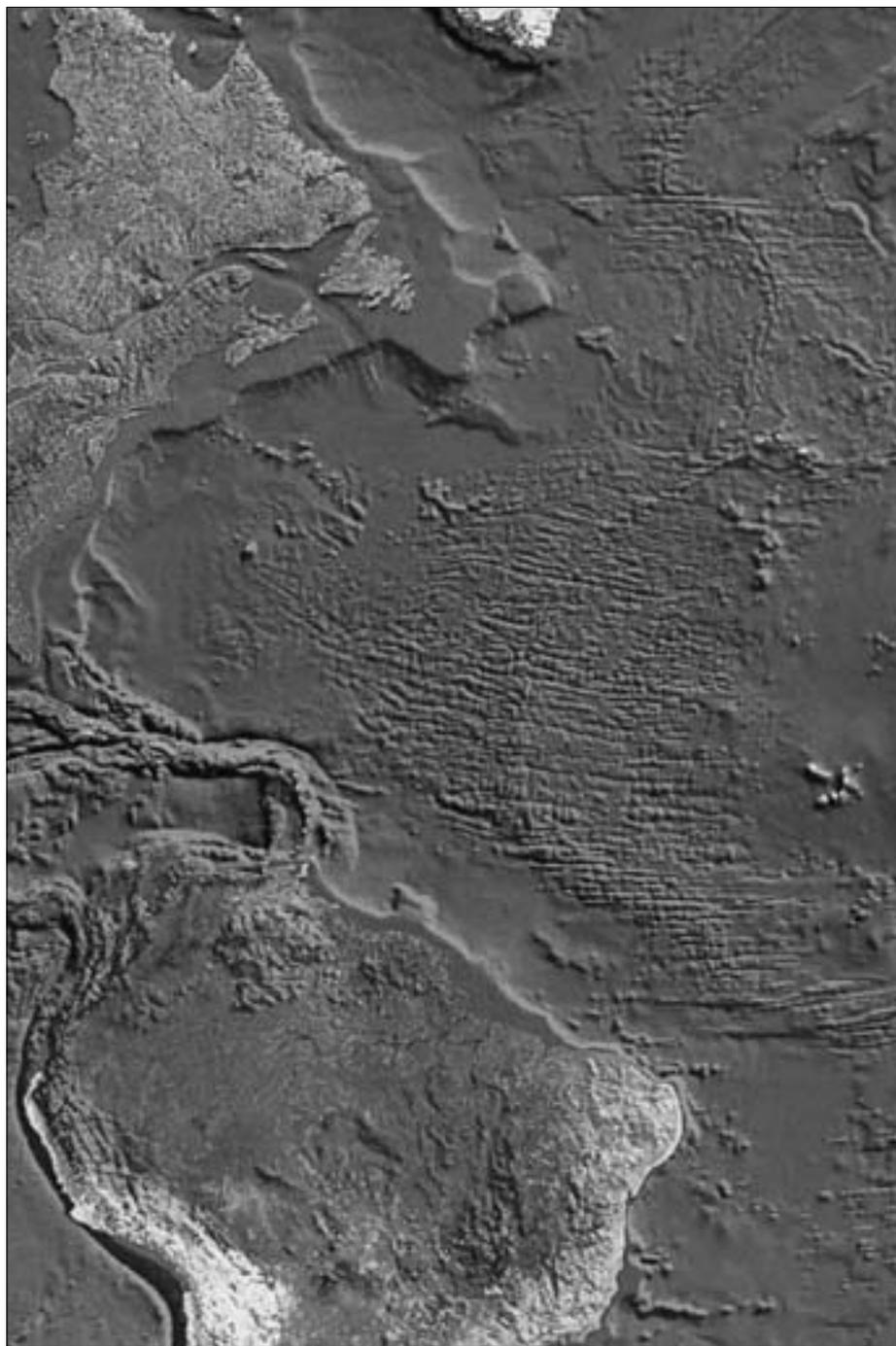


Dipl.-Ing. Peter Brüchmann
Neue Hinweise auf eine
erdgeschichtliche Katastrophe vor
rund 12.500 Jahren!

In früheren SYNESIS-Ausgaben (ab Herbst 2003) wurde die Thematik zunächst von Gernot L. Geise vorgestellt und von mir in zwei eigenen Aufsätzen erläutert. Seit meiner letzten Veröffentlichung habe ich nicht nur zahlreiche weitere Reisen *vor Ort*, sondern ein recht zeitaufwändiges und kostenträchtiges privates Untersuchungsprogramm durchgeführt. Es darf demnach als erwiesen betrachtet werden, dass alle bisherigen offiziell-amtlichen Befunde betreffs mehrerer tausend Meteoriten-Einschläge in die Erdkruste einen *entscheidenden* Fall völlig übersehen haben. Die Erdkruste ist von mindestens *einem* auf die Erde auftreffenden Irrläufer komplett durchschlagen worden!

Die ingenieurtechnischen Konsequenzen sind überaus elementar und eigentlich von jedem Normalbürger nachzuvollziehen. Nach den heute vertretenen, d. h. „amtlichen“ Darstellungen der Erdkruste bewegen sich die festen Kontinentalplatten floßähnlich auf einer heißflüssigen Magmaschale auf dem oberen Erdmantel. Dünn- oder zähflüssige Medien unterliegen dem physikalischen Gesetz der absoluten Inkompressibilität. Nach den Prinzipien der *Hydraulik* hat sich das Hineinstoßen des Meteoriten wie das Niedertreten des Bremspedals im Auto ausgewirkt, bei dem die vier Radbremszylinder ohne Zeitverzug vom Hauptbremszylinder (im Auto direkt am Pedal liegend) angesteuert werden. Der Druck hat sich direkt und ohne Zeitverzug unter der festen Erdkruste um den gesamten Globus fortgepflanzt. Alle dünneren bzw. geschwächten Bereiche der undehnbaren, spröden Erdkruste platzten auf, als sich der Druckstoß von unten ereignete.

Der Realität, dass die Dicke der Erdkruste tatsächlich nur mit einer über einen Medizinball gespannten Folie verglichen werden kann, weicht die offizielle Wissenschaft aus, indem sie in Darstellungen für ein „besseres Verständnis“ mit teilweise grotesken Vertikal-Überhöhungen arbeitet. Man vermeidet jeden Gedanken an die nach

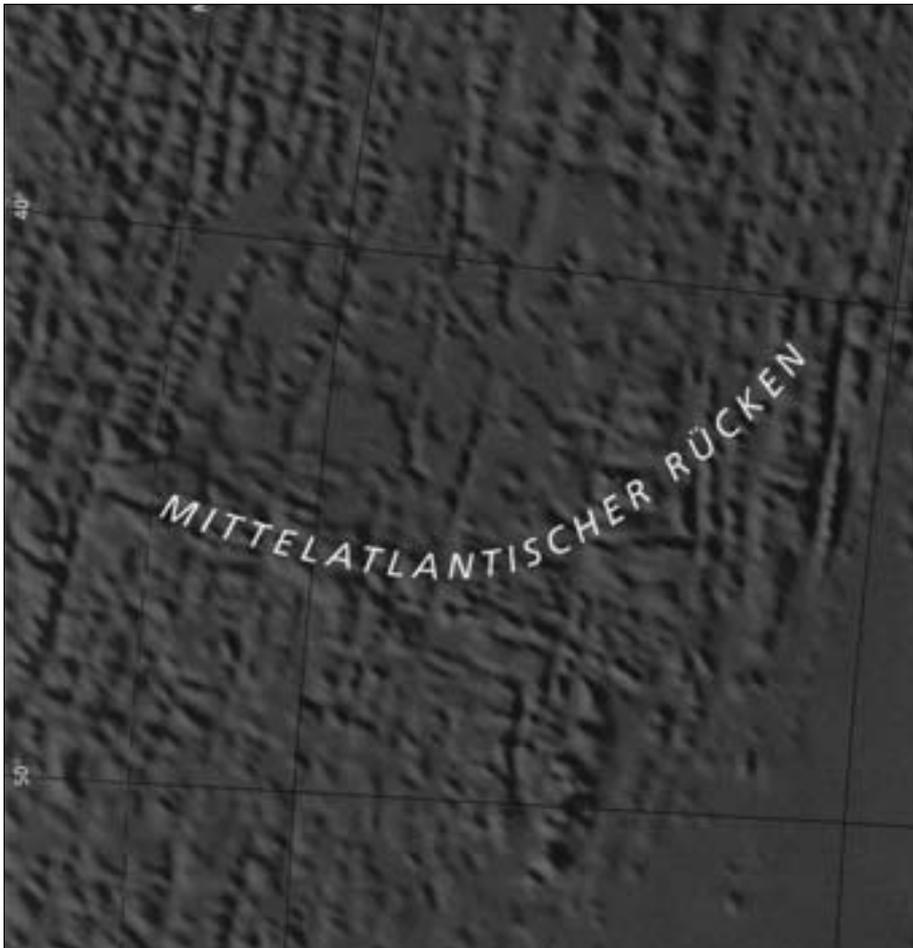


Der mittelatlantische Rücken.

den Gesetzen der Physik vorhandene absolute Undehnbarkeit der festen, spröden Erdkruste. Nach der Auswertung aller vorhandenen primären Platzzrisse, sekundären Anhebungen und hervorgetretenen Schmelzfluss-Gebirgen lässt sich eine plötzliche Volumen-Zunahme feststellen. Der Meteorit hat demnach

eine wesentlich größere Masse gehabt, als bisher jemals in Erwägung gezogen worden ist!

Das gerade für das Jahr 2007 großartig angekündigte neue Computerspiel „Crysis“, von dem selbst Bill Gates begeistert ist, erfasst demgegenüber aber keineswegs diesen tech-



In der Vergrößerung erkennt man deutlich die Risse im Boden des mittelatlantischen Rückens.

nisch-physikalisch einzig möglichen Katastrophenablauf. Alle Theorien von einer verstaubten, vergifteten und trümmerversuchten Biosphäre basieren ganz deutlich auf Fehlannahmen. Die Biosphäre hat „lediglich“ einen Luftdruckabfall sowie die unvermeidliche Bildung einer nachfolgenden Sintflut und gleichzeitigen Vereisung (Eiszeit) erlitten, während sich viele Landmassen vertikal bewegten und spontan aus dem bis dahin flachen Ozeanwasser erhoben.

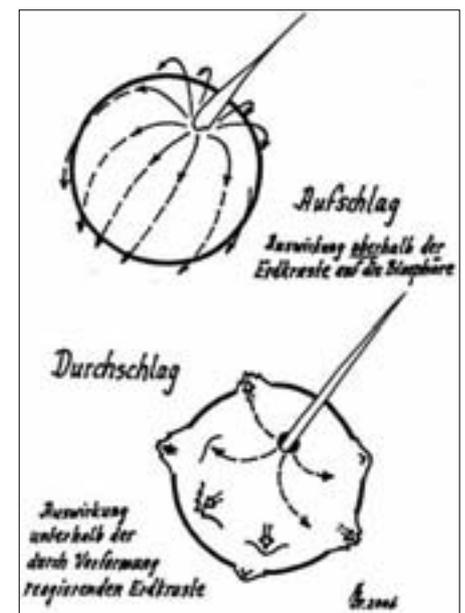
Sämtliche Geländeerhebungen, ausgenommen (vielleicht) ältere vulkanische Gebirge, stiegen als unmittelbare Folge des Druckstoßes weltweit gleichzeitig auf. Dabei wurden die Wassermassen in der Ausdehnung ganzer Kontinentalflächen mit angehoben, flossen auf das neue, sich gerade bildende ozeanische Niveau zurück. Sie riefen die gewaltigen Primär-Zerspülungen hervor, auf denen meine Beobachtungen aus der Fliegersicht ursprünglich basieren. Ich möchte fairerweise die nachträglich auch von Herrn Dr. Zillmer beobachteten riesigen Spülfelder z. B. in Nordamerika, aber auch im Bereich unserer heimischen Urstrom-

täler erwähnen und deren Ursache präzisieren. Die von Zillmer vermutete Tsunami-Welle kann demnach aber als einmaliges Kurzzeit-Ereignis nicht zu den ungeheuren Ablagerungen von Schwemmmaterial geführt haben. Die vorhandenen Zeugnisse beweisen dagegen die globale Arbeit gewaltiger Wassermengen über einen längeren Zeitraum. Diese Spülarbeit leisteten primär die von den angehobenen Landschaften abströmenden, ozeanischen Wassermassen und sekundär die sich anschließenden, unvorstellbaren Dauerregenfälle, die in höheren Breiten als ebenfalls ununterbrochener Schneefall (Hagel) herunter kamen und die bis zu drei Kilometer dicken polaren Eisbedeckungen und die Gletscher mit den ihnen eigenen Landschaftsumformungen verursachten. Sintflut und Eiszeit hatten eine gemeinsame Ursache!

Der Großmeteorit hat mindestens die Größe eines Asteroiden besessen. Als nahe liegender Herkunftsort kommt der offiziell immer noch stark herunter gespielte Asteroidengürtel infrage, dessen Herkunft seinerseits recht nachdenkenswerte Schlussfolgerungen erlaubt. Ich habe auf meine

persönlichen Erfahrungen mit der Berechnung von Hochgeschwindigkeits-Sicherheitsfrontscheiben für Flugzeuge und Intercity-Züge zurückgegriffen, nach denen sich unter Einsetzen verschiedener Massen und Aufprall-Geschwindigkeiten die kinetische Energie jedes beliebigen, auch interstellaren (!) Aufprallkörpers rechnerisch ermitteln lässt. Auch ein Auftreff-Winkel, der nicht *genau* auf das Zentrum des Erdkerns gerichtet sein muss, kann dabei berücksichtigt werden.

Die heute auffällige Konzentration der Landmassen auf eine Erdkugel-Hälfte ist damit leichter erklärbar, als die gegenwärtige, offiziell mühsam interpretierte Abkunft der Erdteile von einem einzigen Urkontinent (Pangäa). Im Buch werden nachvollziehbare Vorgänge erläutert. Interessanterweise ist bereits vor einigen Jahren wissenschaftlich festgestellt worden, dass unsere Erde keine ideale Kugelform besitzt, sondern im weitesten Sinne mit einer Kartoffel vergleichbar ist. Diese Tatsache ist ein wichtiges Indiz für eine Riesenmasse, die durch die Erdkruste in die Flüssigzone eingedrungen ist und anschließend in Richtung Erdkern zum Festliegen gekommen ist. Beim konzentrischen Ausbreiten des unterirdischen Druckstoßes und beim Herumlafen um die Erde sind die Stoßwellen im Antipoden-Bereich aufeinander geprallt. Genau dort müssen wir die kräftigste Reaktion der Erdkruste erwarten. Das Ergebnis liegt auch tatsächlich unübersehbar vor unser aller Augen. Wenn der Einschlag in



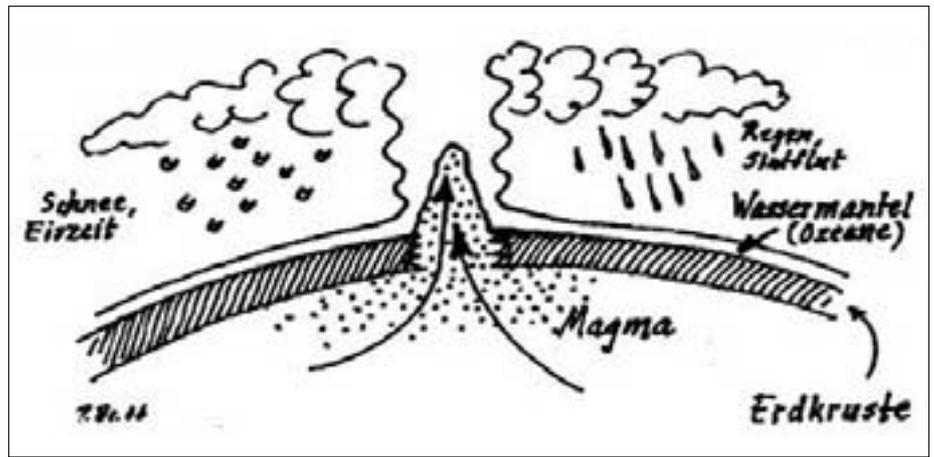
Die Wirkung des Impakts (Zeichnung: Brüchmann)

den pazifischen Ozean erfolgt ist, und zwar im Bereich westlich der südamerikanischen Küste, etwa zwischen den Juan Fernandez- und den Osterinseln, dann liegen die höchsten Erhebungen der Erde genau gegenüber im Gebiet des Karakorum bzw. Himalaja.

Hier, wie in allen Hochgebirgen der Erde, ist das zähflüssige Magma aus den tief hinab reichenden Platzrissen emporgestiegen und hat dabei das Meerwasser durchstoßen, das in unvorstellbaren Mengen verdampft ist und die Atmosphäre verdunkelt hat. Genau dieser Wasserdampf-„Überschuss“ hat in Form eines physikalischen Wiederausgleichs-Prozesses die immer noch nicht verstandene „Sintflut“ und Eiszeit bewirkt. Logisch ist bei diesem simplen Vorgang, dass das zähflüssige Magma - direkt aus dem unterirdischen Übergangsbereich von flüssig zu fest - von den durchstoßenen Wassermassen gekühlt wurde und rasch erstarrte. In genau diesem Zustand befinden sich sämtliche Gebirge unseres Planeten noch heute. Obwohl an der wissenschaftlich festgestellten Abfolge der ja wesentlich älteren geologischen Formationen und Sedimentschichten und an deren (offizieller) Altersbestimmung möglicherweise auch gar nichts geändert werden muss, ist doch deren ursprüngliche Lage durch den Unfall weltweit in Unordnung geraten und bedarf dringend einer Revision, die ich hiermit auszulösen beabsichtige.

Bei diesen einfachen technischen Betrachtungen sollte man sich immer wieder vor Augen halten, dass die feste Erdkruste relativ zur Größe der Erde außerordentlich dünn ist. Der in diesem Zusammenhang nur folienähnlich dünne Ozeanboden lässt inzwischen deutlich erkennen, dass sich die äußere Oberfläche („Hülle“) unseres Planeten infolge eines Volumenzuwachses vergrößert, allerdings keineswegs plastisch gedehnt hat. Die heute unterseeisch vorhandenen Spreizungsmuster entstanden durch eben diese geophysikalisch-technischen Gegebenheiten.

Der in die Erde eindringende Asteroid war zunächst schnell und erzeugte unmittelbar zahlreiche kontinentale, aber auch unterseeische, riesige Platzrisse („Gräben“), durch die sofort heiße Materie heraufquoll. Der Vorgang ist mit einem hydraulischen System vergleichbar, das auf dem physikalischen Prinzip basiert, dass Flüssigkeiten grundsätzlich inkompressibel sind. Diese Gesetzmä-



Die Auswirkung des Impakts: Risse im irdischen Gesteinsmantel, durch die flüssiges Magma hochgedrückt wurde (Zeichnung: Brüchmann)

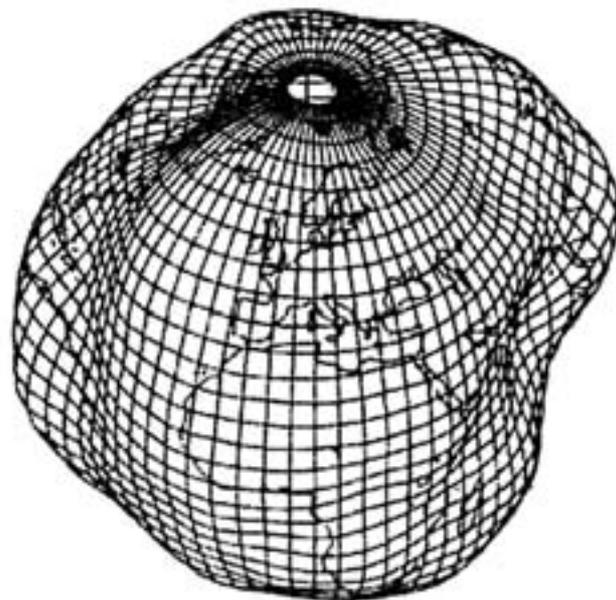
ßigkeit ist unabhängig von der Viskosität der betrachteten Flüssigkeit!

Im Bereich des mittelatlantischen Rückens sind die Reaktionen auf den Einschlag regional bis heute noch nicht abgebaut. Die kinetische Energie wurde „vernichtet“ und der Eindringkörper verlangsamt sich, während infolge des gleichmäßig verteilten hydraulischen Druckanstiegs und der Volumenzunahme die gesamte Kruste aufgebläht wurde. Experimentell ließe sich dieser Vorgang mit einem Gummiluftballon nachvollziehen, der vor dem Größerblassen mit einer dünnen Gipschicht versehen wurde. Die Gipschicht muss dabei völlig erstarrt sein. Schon bei einem ganz geringen Vergrößern des Ballons entstehen mehr oder weniger gleichförmige Risse in der Gipschicht.

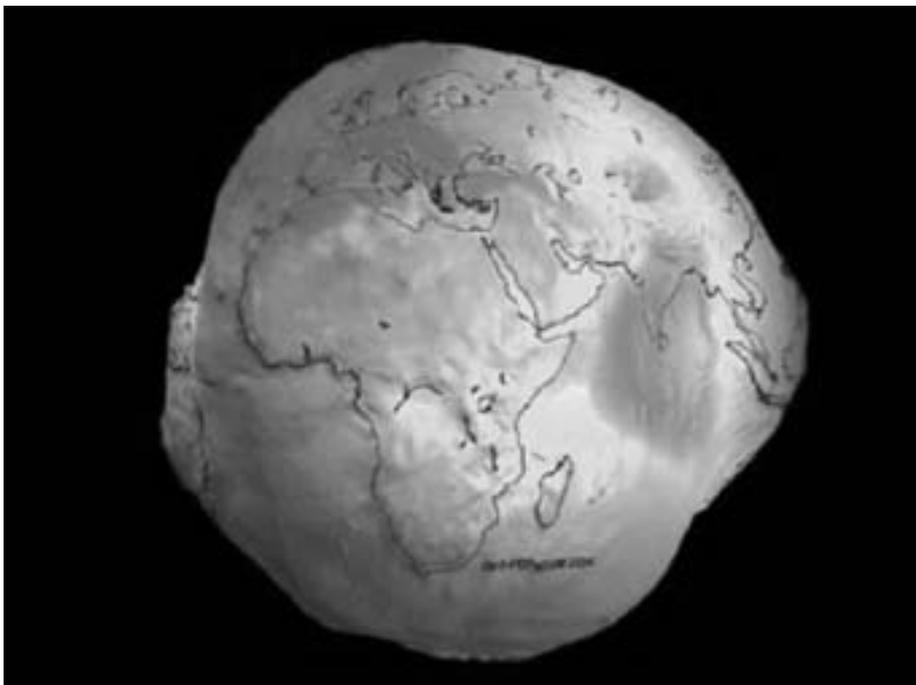
Während des verlangsamt

Einwirkens des Einschlagkörpers in den Erdmantel dehnte sich die Erde als Kugel aus. Deren feste Kruste dehnte sich nicht mit, sondern zerbrach in sich voneinander trennende Krustenplatten, die sich mehr oder weniger deutlich voneinander entfernten.

Die heute vorhandene Gestaltung der Meeresböden beweist, dass diese Entfernung voneinander in Schüben bis zum Druckausgleich ablief. Die technisch-mechanische Erklärung ist unter Heranziehung der eingetretenen Folgen eindeutig: Der Druck unter der festen Kruste stieg kontinuierlich, während der Eindringkörper absank. Die Gravitationseinflüsse unseres Mondes „glätteten“ die Erdoberfläche im Rhythmus der Umdrehung, während die Zentrifugalkraft die vorübergehend gestörte Kugelform der Erde weitestge-



Die „Kartoffelform“ der Erde (stark überzeichnet) zeigt deutlich, aus welcher Richtung der Einschlag stattfand und wie sich die Erde als Folge auf der gegenüber liegenden Seite „ausbeulte“.



Die „Kartoffelform“ der Erde als Modell, auch hier wieder überzeichnet.

hend (bis zur heute noch feststellbaren „Kartoffelform“) wieder ausglich. Der überwiegend basaltisch-harte und undehnbar-spröde Meeresboden bekam während dieser Dehnungsphase unzählige kürzere Risse, durch die zähflüssiges heißes Material aufstieg, das beim Eintritt in das ozeanische Wasser erstarrte und die Risse wieder abdichtete.

Während des Aufblähens entfernten sich die voneinander abgeplatzen Krustenplatten jeweils quer zur Spannungsrichtung voneinander. Die nächsten Platzrisse entstanden; der Vorgang wiederholte sich, bis ein Druckausgleich erreicht war. Der Meeresboden wurde durch diesen zwangsläufigen Prozess mit einem typischen Muster bedeckt, für dessen Entstehung es tatsächlich keine andere Erklärung gibt.

Weil ausschließlich der (dünnere) Meeresboden diese Spreizmuster-Prägung besitzt, ist erwiesen, dass die dickeren Kontinentalplatten im Verlaufe des ersten Druckstoßes zwar in den Regionen der heutigen Hochgebirge geplatzt sind, aber sich in der Druckausgleichsphase flächenmäßig nicht vergrößert haben. Alle gegenwärtig mit der Deutung der Erdgeschichte befassten Wissenschaften gehen demgegenüber (bislang) von der Annahme aus, dass das Volumen der Erde und der aufliegenden Krustenplatten stets unveränderlich gewesen sei. Diese Annahme bedingt aber, dass sich bewegende Platten nicht vergrößern können, ohne dass sie an anderer Stelle gleich große

Volumina verlieren. Darauf basiert die gesamte Theorie der „Modernen Plattentektonik“.

Der gerade erläuterte Volumenzuwachs beim Durchschlag eines größeren Eindringkörpers wird bisher einfach nicht zur Kenntnis genommen. Die gemusterten Spreizungsrücken an den Ozeanböden werden stattdessen mit Konvektionsvorgängen innerhalb des Erdmantels erklärt, für die aber tatsächlich keine Ursache vorhanden ist. Insbesondere würde das z. T. nahezu regelmäßige Muster periodische, stets gleichen Antriebskräften folgende Bewegungen bedingen. Die dazu notwendigen Bewegungen entlang der Ozeanböden werden dessen ungeachtet mit aufeinander prallenden Krustenplatten und mit daraus resultierenden Subduktionszonen erklärt, in denen abtauchende Plattenränder sich wieder verflüssigen würden, d. h. sie würden wieder verschwinden.

Physikalisch-technisch ist aber die auf dem Erdmantel liegende feste Kruste mit der auf einer (Metall-)Schmelze schwimmenden Oxidhaut vergleichbar, deren Bestandteile grundsätzlich nicht in dichteres Material abtauchen können. Das Gesetz, dass durch so genannte Verformungsarbeit jede aufprallende (kinetische) Energie vernichtet wird, macht ebenso grundsätzlich jegliche Horizontalbewegung von „Platten“ innerhalb der festen Erdkruste unmöglich. Auch die Vorstellung eines einfachen Wiedereinschmelzens des Krustenmaterials

im Subduktionsbereich widerspricht den gültigen physikalisch-technischen Gesetzen, weil die gesamte Erdkruste sich aus bereits oxidierten Metallen zusammensetzt.

Die Kruste stellt nichts anderes dar, als eine Schlacke, die auf einem Schmelzbad schwimmt. Um etwa aus Aluminiumoxid (wie „Bauxit“) wieder reines Metall zu erschmelzen, bedarf es einer enormen Energiezufuhr von außen. Die gesamte „Moderne Plattentektonik“ ist mit der elementaren Ingenieurwissenschaft nicht zu vereinbaren!

Die immer wieder als Beweismittel herangezogene heutige Lage von im Gestein „eingefrorenen“ magnetischen Bestandteilen lässt lediglich erkennen, dass zuvor zum irdischen Nordpol orientierte geologische Formationen ihre ursprüngliche (Entstehungs-) Lage tatsächlich (gewaltsam) verändert haben.

Für entscheidend halte ich den nochmaligen Hinweis auf die Tatsache, dass ausschließlich gewaltsam verunglückte Dinosaurier und Fossilien auffindbar sind, mit denen sich das Katastrophen-Ereignis als solches erschöpfend beweisen lassen sollte. Wenn das von mir nachgewiesenen Katastrophenereignis also erst in jüngster geologischer Vergangenheit stattgefunden hat, dann sind zumindest alle inzwischen aufgefundenen Dinosaurier zum Ereigniszeitpunkt noch am Leben gewesen!

Ein abschließender Hinweis für den Leser: Die zugehörige und kürzlich aktualisierte Internetseite ist seit Anfang 2007 wieder verfügbar. Abruf unter:

www.peter-bruechmann.de
www.meteoritendurchschlag.de

Die Bücher sind unter ISBN 3-8311-4213-0 („Warum die Dinosaurier starben“) sowie unter ISBN 3-8334-4053-8 („Mars und Erde, Katastrophenplaneten“) über den Buchhandel zu beziehen. ■

